



EHFG & FOPI-Workshop: "Austria: A resilient and innovative health system?"

"Die Krise" ist voraussichtlich eine längerfristige Realität, auf die sich Gesellschaften einstellen müssen, weshalb es verlässlicher und belastbarer Strategien für ein innovatives Gesundheitssystem bedarf. Zu diesem Thema haben am 3. Juni 2014 das EHFG (European Health Forum Gastein) und FOPI (Forum der forschenden pharmazeutischen Industrie in Österreich) zum Workshop „Austria: A resilient and innovative health system?“ geladen. Expertinnen und Experten diskutierten auf Basis der Resultate des EHFG 2013 im Haus der EU in Wien die Frage, wie das österreichische Gesundheitssystem nachhaltiger und zukunftssicher gemacht werden kann, welche Rahmenbedingungen Innovationen brauchen und was eine Gesundheitsreform leisten sollte.

Drei zentrale Fragen standen im Fokus der Diskussion:

- Was sind die wichtigsten Strategien, um das österreichische Gesundheitssystem belastbarer zu machen?
- Welche Innovationen sind dazu geeignet, die Leistungen des österreichischen Gesundheitssystems und die Nachhaltigkeit zu fördern?
- Wie können Entscheidungsträger Innovationen im Gesundheitssystem am besten einführen und umsetzen?



Im Bild v.l.n.r.: Ingo Raimon (Präsident, FOPI), Ronald Pichler (Generalsekretär, FOPI), Helmut Brand (Präsident EHFG), Josep Figueras (Direktor, European Observatory on Health Systems and Policies) und Clemens Martin Auer (Sektionsleiter, BMG)

SprecherInnen und TeilnehmerInnen des EHFG 2013 sahen in der Steuerung der Gesundheitspolitik, im zukünftig verstärkten Fokus auf Präventionsmaßnahmen und im schwierig einzugrenzenden Begriff der "Governance" wichtige Strategien, um Gesundheitssysteme belastbarer zu gestalten.

Nach Diskussionen über die für das österreichische Gesundheitswesen relevanten Strategien in drei Arbeitsgruppen kristallisierten sich folgende Schwerpunkte für ein resilientes und innovatives Gesundheitssystem in Österreich heraus:

Finanz- und strukturpolitische Zielsetzungen

Derzeit sei die Versorgung durch "Überhospitalisierung und eine nicht konkurrenzfähige Primärversorgung" gekennzeichnet, unterstreicht Dr. Clemens Martin Auer, Sektionsleiter des Bundesministeriums für Gesundheit: "Wir müssen in den kommenden fünf bis zehn Jahren die Primärversorgungsstruktur nachhaltig ändern. Wenn das nicht gelingt, wird es keinen finanziellen Spielraum für Innovation geben."

Als Strategie dazu empfehlen die Expertinnen und Experten der ersten Arbeitsgruppe unter der Moderation von EHFG-Generalsekretärin Dorli Kahr-Gottlieb, MA, Primärversorgung mit der vermehrten Schaffung von multidisziplinären Gruppenpraxen als organisatorische Innovation zu stärken.



Die beiden anderen Arbeitsgruppen näherten sich dieser Strategie mit dem Vorschlag, Berufsgruppen generell effizienter einzusetzen. Sowohl vermehrte Kommunikation unter den Disziplinen als auch zielgruppenorientierte Kommunikation zur Bevölkerung durch neue Kommunikationswege bringen Vorteile für alle beteiligten Professionen und PatientInnen. Insgesamt gehe es darum, so EHFG Präsident Prof. Helmut Brand, "Aufgabenverteilungen und -wahrnehmung im Gesundheitswesen an veränderte Verhältnisse anzupassen. Dazu müssen wir Primary Care stärken, Barrieren innerhalb des Gesundheitswesens, zum Beispiel zwischen den Gesundheitsberufen, abbauen und auch bei Präventionsprogrammen sektorenübergreifend vorgehen." Auch Kommunikation von Wissen im Sinne von "health literacy" und Schaffung von Gesundheitsbewusstsein wurde dabei besonders hervorgehoben.



Dr. Josep Figueras, European Observatory on Health Systems and Policies

Für den Hauptvortragenden Dr. Josep Figueras vom European Observatory on Health Systems and Policies sollte "investment instead of expenditure" als Tenor für innovative Weiterentwicklung und Reallokation von Finanzmitteln gelten. Patientennutzen und volkswirtschaftlicher Nutzen stehen somit bei der Kanalisierung von Finanzströmen im Vordergrund. Weiters könnte eine wirksamere Gewichtung von Prävention im österreichischen Gesundheitssystem durch finanzielle Anreizsysteme für Gesundheitsanbieter erreicht werden, so der Vorschlag der ExpertInnen.

"Die Herausforderungen im Finanz- und Wirtschaftsbereich werden uns zukünftig auch im Bereich Health Care betreffen. Dabei bringt der Gesundheitsbereich und alle damit verbundenen Dienstleistungen und Innovationen substanzielle Wachstumsimpulse für Europa und Österreich. Es wird auch in Zukunft darum gehen, die Rahmenbedingungen so zu gestalten, dass Innovation auf den Markt kommt. Dazu bedarf es des Engagements aller Beteiligten im System", sagt FOPI-Präsident Mag. Raimon zusammenfassend.

Innovation durch Exploration

Als eine zentrale Forderung der "World Café Arbeitsgruppe" wurden Innovationsfreude, Raum für Exploration und das Ermöglichen von Pilotprojekten ohne gesetzliche und bürokratische Hürden genannt. "Um Innovation voranzutreiben ist es nötig, inter- und multidisziplinär arbeiten zu können, ohne durch starre Kostenfokussierung den Innovationen ein zu enges Korsett anzulegen", so EHFG-Generalsekretärin Dorli Kahr-Gottlieb. Zusätzlich soll das bestehende Wissen von anderen Ländern genutzt und integriert werden und Best-Practice Beispiele auf unser System umgelegt werden, ohne dabei einem "one-size-fits-all"-Gedanken zu verfallen.

Generierung und Vernetzung von Daten

Um effizientere Arbeit im österreichischen Gesundheitssystem gewährleisten zu können, sind Daten für die Planung, Umsetzung, Monitoring und Qualitätssicherung von Maßnahmen unerlässlich. Den ersten Schritt der Generierung und Vernetzung von Daten sahen die anwesenden ExpertInnen in der erleichterten Nutzung von bereits bestehenden Daten. Dafür müssten aber erst gesetzliche Grundlagen geschaffen werden, um überhaupt Zugang zu diesen Daten zu erlangen.



Auch die Entwicklung von Qualitätsindikatoren stellt eine Notwendigkeit dar, damit Gesundheitseinrichtungen und deren Entscheidungsträger über Tools zur Qualitätsverbesserung verfügen.

Des Weiteren müssten vermehrt auch Erfolge kommuniziert werden und nicht nur Probleme, um auf dem bereits Geschaffenen aufbauen zu können, so die Arbeitsgruppe unter der Leitung von Sektionsleiter Clemens Martin Auer.

Transparenz

Bei den unterschiedlichen Forderungen wurde die Wichtigkeit der Transparenz im österreichischen Gesundheitssystem als ein Schlüssel zu effizienterer Versorgung unterstrichen. Ansprüche an eine Gesundheitsreform sind neben der Forderung nach erhöhter Transparenz eine höhere Kosteneffektivität sowie die Sicherstellung der besten Nutzung öffentlicher Gelder.



Dr. Clemens Martin Auer, Sektionsleiter
im Bundesministerium für Gesundheit

Governance

Die Fähigkeit, eine gute und starke Steuerung des Gesundheitssystems zu gewährleisten, wird wegweisend sein. Eine Empfehlung der beteiligten Fachleute war, über Grenzen des bestehenden Systems hinaus zu schauen. Entscheidungsträger sollten konkrete und relevante Ziele entwickeln und diese in multidisziplinären Partnerschaften umsetzen. Werden Gesundheitsziele nicht erreicht, müssen die Verantwortlichen auch über die Möglichkeit verfügen, Sanktionen zu setzen.

Die vorgestellten Maßnahmen stellen konkrete Schritte und Aktivitäten für die Erreichung eines belastbareren und innovativeren zukünftigen Gesundheitssystems dar. Aus der Sicht von Dr. Josep Figueras habe Österreichs Gesundheitssystem in den letzten Jahren viel erreicht, allerdings stehe es, wie viele andere auch, vor großen Herausforderungen, wie z.B. die älter werdende Bevölkerung, steigende Gesundheitsausgaben und die mangelhafte Kontrolle des Tabakkonsums. Im Sinne einer strategischen Gesundheitspolitik mit Fokus auf Innovation bestätigt Figueras einen Grundtenor der Resultate aus den Arbeitsgruppen: "Um ein Gesundheitssystem resilient zu gestalten und zu erhalten, müssen alle Stakeholder an Bord geholt und stärker vernetzt werden."